

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 3

Artikel: Verwahrloste Jugend

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwahrloste Jugend

Wir haben einen jungen Psychiater gebeten, sich zur Neuauflage des Buches «Verwahrloste Jugend», von A. Aichhorn, zu äussern, da es uns wertvoll erschien, zu vernehmen, wie sich ein Vertreter der jungen Generation zu diesem grundlegenden Werk stelle. Aus der nachfolgenden Besprechung werden unsere Leser ersehen, dass auch in den Fachkreisen, die den Kampf um Wert der Psychoanalyse und ihre Bedeutung für die Pädagogik nicht mehr miterlebt haben, diese Darstellung und Einführung durchaus nicht antiquiert wirkt, sondern im Gegenteil als durchaus lebendig dringend zur Lektüre empfohlen wird.

* * *

Das klassisch gewordene Werk von August Aichhorn*) ist nun in dritter Auflage in einem Schweizer Verlag erschienen. Gegenüber der ersten Auflage von 1925 ist im eigentlichen Text nur der erste Vortrag verändert, er wurde ersetzt durch die vom Verfasser selbst für eine englische Ausgabe umgearbeitete Fassung.

Aichhorn macht es sich zur Aufgabe, «die Grundbegriffe der Psychoanalyse auf das Gebiet der Fürsorgeerziehung anzuwenden». Er steht dabei ganz auf dem Boden der klassischen Freud'schen Analyse, die er konsequent in sein Gebiet einführt, auf dem er ja bereits Bedeutendes geleistet hatte, bevor er mit der Psychoanalyse bekannt wurde. Freud selbst sagt in seinem Vorwort, dass die Psychoanalyse Aichhorn im Praktischen wenig neues lehren konnte, da er durch die intuitive Einfühlung in die seelischen Bedürfnisse seiner Pflegebefohlenen richtig geleitet worden sei. Aber gerade beim Lesen dieses Buches erlebt man auf eindruckliche Art, wie sehr die Psychoanalyse gerade auch in der Fürsorgeerziehung ein tieferes Verstehen der verwahrlosten Jugendlichen ermöglichte, wie sie den empirisch gefundenen Regeln eine klare theoretische Grundlage geben und tiefere Zusammenhänge aufdecken konnte. Es ist klar, dass diese neuen Erkenntnisse auch der Behandlung der Pflegebefohlenen zugutekommen mussten. Man findet denn auch in diesem Buch eine Menge Anregungen für die Fürsorgeerziehung. Andererseits warnt Aichhorn in seiner überlegenen kritischen Weise aber wieder mit Recht davor, die Bedeutung der Psychologie für die Fürsorgeerziehung zu überschätzen, und besonders auch davor, den theoretischen Aufbau über die unvoreingenommene Beobachtung und die erzieherische Intuition zu stellen.

Für die Darstellung hat der Verfasser die Vorlesungsform gewählt, die 10 Vorlesungen sind meist in sich geschlossen und enthalten neben zahlreichen theoretischen Abschnitten vor allem auch viele praktische Erziehungsbeispiele. Durch diese Gliederung des Stoffes tritt zwar das theoretische Gefüge weniger klar hervor, dafür wird aber eine anregende, leichte Lesbarkeit gewonnen, und schliesslich hat diese Art der

Darstellung für den mit der Psychoanalyse noch nicht näher vertrauten Leser den grossen Vorteil, dass er Schritt für Schritt in die — zunächst ja befremdlichen — psychoanalytischen Entdeckungen und Ansichten eingeführt wird und ihre innere Berechtigung immer wieder an einem der zahlreichen Beispiele nachprüfen kann.

Der Verfasser geht davon aus, dass das Kind zunächst immer asozial ist, d. h. dass es anfänglich seine Triebe rücksichtslos durchzusetzen trachtet. Die Einwirkungen der Umgebung — deren sinnvolle Zusammenfassung und Lenkung eben in der Erziehung stattfinden soll — führen das Kind durch Triebunterdrückung und durch Triebverzicht vorerst zu einer primitiven Realitätsfähigkeit und schliesslich zur Kulturfähigkeit, d. h. zur Anpassung und endlich zur Mitarbeit an unserer menschlichen Gesellschaft und ihrer sozialen Kultur. Tritt in diesem Entwicklungsgang des individuellen Gefühlslebens eine Störung auf oder wird der Jugendliche durch störende äussere Einwirkungen auf einen früheren Stand der Reifung hinuntergedrückt, so entsteht die Verwahrlosung. Unter den störenden äusseren Einwirkungen stehen Uebersättigung oder zu geringe Befriedigung des kindlichen Liebesbedürfnisses an erster Stelle. Demgemäss unterscheidet Aichhorn insbesondere auch *Verwahrlosung aus zuviel Liebe* (z. B. bei verwöhnten, einzigen Kindern, denen keine Triebseinschränkungen auferlegt wurden) und *Verwahrlosung aus einem Uebermass an Strenge*, wodurch es zu einem allzu heftigen Zusammenstoss mit der Realität kam, deren Forderungen damit nicht durch Triebverzicht in die eigene Persönlichkeit aufgenommen, sondern nur äusserlich befolgt wurden. Die Behandlung der Verwahrlosten ist denn auch ihrem Wesen nach eine Nacherziehung, die die fehlerhafte Art des Jugendmilieus korrigieren soll.

Der Begriff der Verwahrlosung wird von Aichhorn weit gefasst, er versteht unter verwahrloster Jugend «alle Typen von kriminellen und dissozialen Jugendlichen, schwer erziehbare und neurotische Kinder und Jugendliche verschiedener Art». Die allgemeinen Verwahrlosungserscheinungen, wie Herumlaufen auf der Gasse, Vagieren, Schulschwänzen, Lehrflucht, Diebstähle, Aggressionen, können im einzelnen verschiedene Ursachen haben, und eine wirkliche Lösung des Verwahrlostenproblems kann nur dann erwartet werden, wenn die wirkliche Ursache, d. h. der psychologische Inhalt der Verwahrlosung erfasst und dann der zugrundeliegende Konflikt gelöst wurde. Der Aufklärung der Verwahrlosungsursache dienen tiefgreifende Aussprachen mit dem Jugendlichen, wobei sich Aichhorn zunächst ganz bewusst auf die Seite des Jugendlichen stellt — unbekümmert darum, ob er angelogen wurde — und die Mitteilungen seiner Pflegepersonen lediglich dazu benutzt, das Bild der Konfliktsituation zu vervollständigen. Analog stehen auch bei der Behandlung die Bedürfnisse des Dissozialen konsequent im Vordergrund, selbst wenn es im Anfang «etwas wüst» zugeht: «Wir liessen uns aber trotzdem nicht irre machen, für uns war es wie in einer psychoanalytischen Behandlung: Verwertung der täglichen Konflikte zur Erreichung des Erziehungszweckes. Wir gewährten den Verwahrlosten im lustbetonten Milieu unsere Zuneigung, bedienten uns also der Liebesprämie, um einen versäumten Entwicklungsprozess nachzuholen: den Uebergang von der unwirklichen Lustwelt

*) August Aichhorn: Verwahrloste Jugend. Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung. Zehn Vorträge zur ersten Einführung. Mit einem Geleitwort von Sigmund Freud. Dritte erweiterte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern, 1951.

in die wirkliche Realität». Besonders wurde darauf gesehen, dass nicht nur die äusserlich sichtbaren Verwahrlosungszeichen («manifeste Verwahrlosung») zum Verschwinden gebracht wurden, sondern dass die zugrundeliegende psychische Störung ausheilte; denn die manifeste Verwahrlosung kann natürlich durch die Anstalterziehung in eine latente Phase übergehen, die nur durch tiefdringendes psychologisches Erfassen erkannt und geheilt werden kann. Und nicht nur für die Aufdeckung, sondern auch für die Behandlung dieser latenten Verwahrlosung leistete die Psychoanalyse Entscheidendes.

Ein Vortrag handelt von der *Fürsorgeerziehungsanstalt*, und zwar teils von organisatorischen Fragen, dann aber vor allem von der Schaffung jenes günstigen Erziehungsmilieus, das schon an und für sich eine der wichtigsten Erziehungsmassnahmen darstellt und das dem Verfasser in seinen Anstalten St. Andrä und Oberhollabrunn so grosse Erfolge brachte.

Ein eigenes Kapitel ist den «*Aggressiven*» gewidmet, durchwegs Kindern mit den ärgsten, teils sogar sehr gefährlichen Aggressionen. Trotz des Abratens der meisten Mitarbeiter und des beratenden Psychiaters, die strenge Zucht forderten, trotz der wochenlang dauernden schwersten Aggressionen (in deren Verlauf zum Beispiel eine ganze Baracke verwüstet und viele der Jugendlichen auch körperlich durch ihre Kameraden schwer gefährdet wurden), wurde das zunächst gefühlsmässig gefundene Erziehungsprinzip streng durchgeführt: «Absolute Milde und Güte, fortwährende Beschäftigung und viel Spiel, fortgesetzte Aussprachen mit jedem einzelnen». Eindrucksvoll ist dargestellt, wie dieses Prinzip nach vielen Wochen einer fast übermenschlichen Belastung der Erzieher schliesslich zum Erfolg führte.

Im letzten Vortrag wird auf die grosse Bedeutung der *Persönlichkeit des Erziehers* in der Fürsorgeerziehung aufmerksam gemacht, denn ihr entnimmt der Verwahrloste für den Aufbau des neuen Ich-Ideals neue Züge, wenn es unter der Wirkung der Erziehung zur Charakterkorrektur kommt. Die Fürsorgeerziehung besteht ja «in einer wirklichen Charakterveränderung, im Aufrichten des sozial gerichteten Ich-Ideals, d. h. im Nachholen jenes Stückes der individuellen Entwicklung, das dem Verwahrlosten zur vollen Kulturfähigkeit gemangelt hat».

Die vorliegende 3. Auflage des Werkes erfuhr eine wesentliche Bereicherung durch die von Kurt R. Eissler verfasste *Biographie* des Verfassers, sie ist ausserdem vermehrt durch ein *Nachwort* von Heinrich Meng und durch ein Bildnis des Verfassers. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass auch diese Auflage des so wertvollen Werkes eine weite Verbreitung finden wird.

h. w.

Die Sammlung «Pro Infirmis» findet dieses Jahr vom 28. März bis zum 19. April statt. Ihre Unterstützung ist ein kluger Akt der Solidarität.

Ideale der heutigen Jugend

Erhebungen, die in 16 *Lehrlingsklassen der Zürcher Gewerbeschule* an insgesamt 275 Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren durchgeführt wurden, zeigten ein instruktives Bild der geistigen Verfassung der heutigen Jugend. Die Jugendlichen hatten ihre Idealtypen nicht nur zu nennen, sondern deren Wahl auch zu begründen. Es ergaben sich rund 14 Gruppen von Vorbildern, die — dem Grad des Interesses, das ihnen die Jugendlichen entgegenbringen — in folgender Weise klassiert werden müssen:

Typen von Vorbildern	Lehrlinge in Prozent
1. Sportler	50
2. Künstler	28
3. Berufsleute	26
4. Staatsmänner und Heerführer	26
5. Vater	12
6. Filmstars	12
7. Soziale Typen, Pädagogen	10
8. Forscher, Entdecker	10
9. Dichter, Schriftsteller	6
10. Religiöse Gestalten	4
11. Nationalhelden	4
12. Wissenschaftler, Philosophen	4
13. Selfmademan	4
14. Freunde, Brüder	4
	200

Von jedem Schüler wurden die ersten zwei Vorbilder-Typen gezählt, so dass das Schlussresultat 2×100 lautete.

Die Sportler

Dass die Hälfte der Lehrlinge in Sportlern eine ihrer Idealgestalten ersehen, mag manchen überraschen. Die Befragten rekrutieren sich aber vorwiegend aus den ersten Semestern. Die Helden des Radsportes dominieren. Für den Favoriten Ferdi Kübler entschieden sich 40 der 130 Sportbeflissenen. An zweiter Stelle folgt Hugo Koblet. Von Kübler sagt ein Schüler: «Er ist zielbewusst, kräftig, tapfer, ausdauernd». Ein anderer Sportler wird zum Vorbild gewählt, «weil er einen guten Charakter besitzt». — «Er ist ein Vorbild der Ausdauer, der Zähigkeit und des soliden Lebens». — «Er ist ein seriöser Sportsmann». — «Er nimmt Rücksicht auf die Kameraden und will nicht alles allein machen». — «Trotz seiner Ueberlegenheit schont er den Gegner» usw., lauten die Begründungen.

Die Künstler

Die Musiker dominieren. Die übrigen Künstler repräsentieren nur einen Siebentel. Interessant ist, dass sich die Anhänger der modernen und der klassischen Musik die Waage halten. Ueber Beethoven schreibt ein Schüler: «Ich liebe die Tiefe und den Ernst der Musik dieses Komponisten. Ich sehe sein Leben als das eines schwerkgeprüften, in die Tiefe geführten Menschen. Er war oft in grosser Not, blieb stets mit Gott verbunden». — «Im Gegensatz zum Jazz, der ganz einseitig ist, ist die Musik aus der Zeit der Klassik und Romantik eine grosse Kunst, die nicht nach einem Schema geschaffen wurde».